

Correspondent

Ercheint
Montag, Donnerstag
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIV.

Leipzig, Mittwoch den 27. Mai 1896.

№ 59

Für den Monat Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 34 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Der japanische Holzschnitt und Bilderdruck.

Im kunstgewerblichen Museum zu Hamburg hielt Herr Direktor Dr. Brinkmann daselbst am 10. d. M. einen Vortrag über den japanischen Holzschnitt und Bilderdruck, welcher auch in weiteren Fachkreisen bekannt zu werden verdient. Viele technische Einzelheiten und anderweitige Einrichtungen der Japaner werden von den unsrigen sehr ab. Es muß hier vorausgeschickt werden, daß der japanische Buntdruck bereits in das 17. Jahrhundert zurückdatiert wird.

Der Japaner bearbeitet die auf beiden Seiten glatt behobelte Holzplatte mit Flach- und Hohlstichel, aber nicht wie dies bei der Xylographie üblich, sondern er schlägt vermittelst eines Holzhammers alle Vertiefungen heraus, weshalb die Stichel mit langen Heften und eisernen Ringen versehen sind.

Betrachtet man eine Anzahl solcher Platten, so hat es den Anschein, als stände man vor einem alten Holzgerüst, denn fast jede Platte, oder besser gesagt jedes Brett besteht aus andern Holz, anderer Größe und Stärke, ein Zeichen, daß der Japaner bei der Wahl des zu verarbeitenden Holzes nicht sehr wählerisch zu sein braucht und das mit Rechten; denn während unsere Künstler beim Schneiden des Bildes auf Licht- und Schattentöne bedacht sein müssen und dementsprechend auch an eine bestimmte Holzart gebunden sind, schneidet der Japaner nur glatte Platten. Aus ökonomischen Rücksichten sind sämtliche Platten auf beiden Seiten benutzt und im allgemeinen die Schnitte sehr leicht gehalten und würden sich infolgedessen für den mechanischen Druck nicht eignen. Auch auf ihren Einzelstücken sind die Platten ebenfalls bis auf äußerst ausgezehrt, so daß oft drei, vier und noch mehr Farben von einer Platte abgezogen werden.

Der Japaner benutzt im allgemeinen zu seinen Büchern, Bildern usw. nicht zu große Formate und zwar werden dieselben nur auf einer Seite bedruckt und in der Regel zwei Abzüge auf einmal gemacht; bei Büchern wird der Bogen mit der Druckseite nach außen einmal gefalzt. Das Druckverfahren geschieht auf zwei Arten: für das erstere sind auf jeder Platte zwei Winkel, sogenannte Anlagen, analog dem Steinruck, angebracht, um ein genaues Passen der verschiedenen Farben zu ermöglichen. Verwendet werden Tusche und Wasserfarben. Sie werden vermittelst eines mittelweichen fahnenartigen Pinsels auf die betreffenden Stellen der Platte aufgetragen und alsdann wird der wenig angefeuchtete Bogen auf die Platte gelegt und mit einem Reiber, welcher spiralförmig, unter leichtem Drucke gehandhabt wird, der betreffende Abdruck gemacht. Dieser Reiber ist ein sehr einfaches, primitives Instrument und besteht aus einer runden Pappschale von ungefähr 10 cm Durchmesser, ist mit einem Bambusblatt überzogen und zwar in der Weise, daß der Ueberzug, auf der Rückseite zusammengedreht, gleichmäßig als Griff dient. Abweichend von unserm Verfahren druckt der Japaner sämtliche zu einem Bilde gehörende Farben „nebeneinander“, wodurch natürlich manche Farbunterschiede verloren geht.

Wenn eingangs erwähnt wurde, daß der Japaner nur glatte Flächen auf der Holzplatte schneidet, mithin im Bilde jegliche Licht- und Schattenpartien fehlen, so tritt hier eine merkwürdig künstliche Erscheinung zu Tage: um nämlich Lichtpartien und Farbenabstufungen im Bilde herzustellen, wäscht der japanische Drucker an den betreffenden Stellen der Platte die Farbe mit der Hand etwas über, um auf diese Weise die Uebergänge zu erzielen. Wer jemals Gelegentlich hatte, japanische Kunstblätter zu betrachten, wird, nach Kenntnisnahme dieses Verfahrens, unwillkürlich den japanischen Drucker und nicht den Zeichner, die Palme reichen, denn es ist unverkennbar, daß die Leute mit einer nicht zu unterschätzenden Kunstkenntnis ihrem Beruf obliegen.

Das zweite Druckverfahren unterscheidet sich vom ersten ganz wesentlich; denn müssen hier, wie eingangs erwähnt worden, zur Herstellung eines Bildes so und

so die Farbplatten vorhanden sein, so wird zu letzterem Verfahren nur eine Platte verwendet. Auf dieser befindet sich die Kontur und in und um dieser zugleich sämtliche Flächen die im Bild als „bunt“ erscheinen sollen. Der japanische Künstler (als solcher hier der Drucker), verfährt nun folgendermaßen: nachdem er das Korsett für das Bild bestimmt hat, malt er sämtliche auf der Platte befindlichen Stellen mit Tusche und Wasserfarben aus, wäscht, wie bereits erwähnt, Lichtstellen und Uebergänge mit der Hand über und behandelt im weiteren wie beim ersten Druckverfahren. Auf diese Weise ist es ihm ermöglicht, ein vollständig, in mehreren Farben hergestelltes Bild mit einem Abdruck zu erzielen.

Wenn schon beim ersten Verfahren das Wischen der Töne eine besondere Kunstfertigkeit erfordert, so ist dies bei letzterem um so penibler, da ja die Gefahr, in die nächstbegrenzten Farben hinüberzugleiten, mit Sorgfalt umgangen werden muß. Es ist dem Japaner bei diesem Verfahren ferner ermöglicht, beliebige Farben einzeln auszuscheiden, ohne die Gesamtharmonie des Bildes zu stören, mithin ein wesentlicher Vorteil dem ersten Verfahren gegenüber. So lobenswert und vorzellt die japanischen Kunstblätter in ihrer technischen Herstellung auch sind, eins fehlt ihnen, was dem europäischen Bilderdruck eigen ist: „Das intensive, das belebende Feuer des Korsetts“.

Hamburg.

E. P.

Korrespondenzen.

Berlin. Ueber die Gesundheitsverhältnisse im hiesigen Buchdruckgewerbe hat Stadtarzt Dr. Gotthold Pannowitz im Auftrage des Reichs-Gesundheitsamtes Untersuchungen angestellt und folgendes ermittelt: In allen Berliner Buchdruckereien sei der für die Zigarrenarbeiter durch Bundesrats-Berordnung vorgeschriebene Mindestluftstrom von 7 km pro Person erheblich überschritten. Die natürliche Belüftung sei in zahlreichen Betrieben durch passend angebrachte Tageslichtreflektoren forrgeligt; die künstliche Belüftung werde immer mehr durch Einführung des elektrischen Lichtes gefördert. Auch die Mischstände des Betriebes mit Dampf, Petroleum oder Gasmotoren begannen unter dem unschätzbaren Gebrauche der elektrischen Betriebskräfte sich zu vermindern. Dagegen werden die Zentralheizung und Ventilationsanlagen selbst in der Großvertriebe nur sehr langsam eingeführt und die Wandbelüftung und Verschaffenszeit der Fußböden noch vielfach sehr wenig beachtet. Von besonderem Interesse sind die Untersuchungsresultate, die die speziellen Mischstände und Gefahren des Segergewerbes betreffen. Die Schädlichkeit des langen Sitzens wird in vereinzelten Werkstätten dadurch gemildert, daß Klappstühle zur Verfügung gestellt werden, die dem Arbeiter gestatten, die Beine stehend auszubringen. Der Segler bedarf bei seiner Arbeit hellen Lichtes. Er bedrängt deshalb die Plätze nahe den Fenstern, welche wieder bei niedriger Temperatur in Sälen mit Oberheizung unter dem Mangel an genügender Wärme leiden, während in dem mittleren Raum durch die Ueberheizung der Oefen und die Ausstrahlung der Gasflammen eine zu hohe Temperatur vorherrschet. Dadurch werden die Arbeiter gegen Temperaturunterschiede sehr empfindlich und zu einer nachteiligen Abneigung gegen das Lüften des Arbeitsraumes erzogen, wodurch die Erneuerung der verbrauchten Luft behindert wird. Viel tragen die Segler zur Verschlechterung der Luft noch überflüssigerweise selbst durch ihre Vorliebe für Tabakrauchen bei, denn sie herkömmlich aber unbedeutend eine prophylaktische Wirkung gegen die Intoxikation zu haben. In Wirklichkeit wird die Uebertragung von Bakterien von Hand zu Hand durch die Zigarre nur begünstigt. Dr. Pannowitz wünscht deshalb ein Verbot des Rauchens in den Buchdruckereien. Betreffs der Uebertragung von Bakterien auf den Körper meint Dr. Pannowitz, daß dies fast ausschließlich durch die Hände des Seglers, nicht durch die Luft gehe, weil der Misthaub zu schwer sei, um flugfähig zu sein, anderseits die Luft an den Leitern fließen; in der Luft seien selbst Spuren von Mehl nicht nachweisbar gewesen, so daß es ausgeschlossen erscheine, daß das Mehl durch Einatmung auf den Körper übertragen werde. Die Uebertragung gelte also wenigstens in der Hauptfache durch

die Hände, die wegen der Berührung mit den Leitern und dem in den Segelkästen befindlichen Staube stets durch Kleinstpartikelchen mehr oder weniger verunreinigt sind. Vergiftungsgefahr durch Aufsaugung des Meles von der Haut der Hände aus, falls diese unverletzt, sei jedenfalls sehr gering, dagegen vermittelten die Hände die Uebertragung zu gut aufsaugenden Körperstellen, vor allem zum Munde beim Essen, Rauchen, Schnupfen usw. Den Segelkästen in seiner jetzigen gebräuchlichen Konstruktion hält Dr. Pannowitz mit Recht für gesundheitsschädlich. Der Segelkasten macht ihm den Eindruck, als habe man sich viel Mühe gegeben, an eine Veränderung zu denken. Da aber die Anpassung der Segelkästen an die hygienischen Forderungen nach unseren Untersuchungen von ganz hervorragender Wichtigkeit ist, so sollte man unserer Industrie ernstlich die Aufgabe stellen, durch bessere Konstruktion dieses Hauptwerkzeuges der Segelerei die gesundheitlichen Nachteile der herkömmlichen Kastenart zu beseitigen. Es ließen sich dabei vielleicht auch Mittel finden, die unzureichliche Segelstellung aus der Welt zu schaffen und den Seglern ein Gerät zu geben, das sie im Sitzen bedienen und bei dem zugleich die Vorlagen in einer der Größe des Arbeitstisches und seinem Scherwinkeln entsprechenden Höhe nach Bedürfnis eingestellt werden könnten.

B. Berlin. Vereinsversammlung vom 13. Mai. Unter Vereinsmitteilungen gab der zweite Vorsitzende, Kollege Wachs, einen ausführlichen Bericht über die Einführung des neuen Tarifs in Berlin. Derselbe führte aus: Das Adressbuch weist für Berlin mit den Vororten 678 Druckereien auf, tatsächliche Druckereien kommen hiervon jedoch nur 291 in Betracht. Aus 161 Druckereien gingen dem Bureau Nachrichten zu. Die verbleibenden 130 Druckereien, aus denen bisher keine Nachricht zu erlangen war, setzen sich zu einem nicht geringen Teil aus solchen zusammen, deren Inhaber als Fachleute selbst oder vermittelst eines Faktors sich fast ausschließlich mit der Lehrlingsausbildung befassen; ein weiterer Teil steht dem Einflusse des Verbandes fern (wie Vertinetti, Börsenzeitung, Guttenberg-Druckerei, Volk, Trowitsch & Sohn, Herz usw.). Der letzte Teil besteht aus solchen Druckereien, deren Personale entweder noch in Unterhandlung waren, oder aber schon vor dem die verkürzte Arbeitszeit befaßt und dieserhalb Nachricht zu geben für überflüssig gehalten haben. Von den 161 Druckereien wurde in 148 der neue Tarif am 1. Mai eingeführt, während 6 sich direkt ablehnend verhielten und 7 die Einführung des Tarifs von den weiteren Verhandlungen abhängig machten. Von diesen 148 Druckereien haben 101 Betriebe gleiche Arbeitszeit für das gesamte Personal (Segler und Nachhakenpersonal) eingeführt. In den übrigen Druckereien sind bis auf 4, wo die Drucker mit Ueberstundenbezahlung entschädigt werden, die Bestimmungen a, b, c in Kraft getreten. Obige 148 Druckereien beschäftigen nachweislich in der letzten Woche des ersten Quartals 2969 Verbandsmitglieder. Wenn man zu diesen Mitgliedern die nicht in Betracht gezogenen Schriftgießer, dann die Konditionsklojen (über 100), die Kranken (gegen 150) und die Kollegen welche schon länger zu den neuen Bedingungen arbeiten aber keine Nachricht gegeben haben, hinzurechnet, so glaube ich, daß nur ein ganz geringer Bruchteil von den etwas über 4000 jährlenden Verbandsmitgliedern noch zum alten Tarif arbeiten. In 86 Druckereien besteht die deutsche, in 47 Druckereien die englische Arbeitszeit. Aus 15 Druckereien sei die Arbeitszeit nicht genau ersichtlich. Wie Kollege weiter bemerkte, ist in einigen Druckereien nur für die Geßellen die neunstündige Arbeitszeit eingeführt worden, dagegen nutzt man die Lehrlinge noch zehn Stunden aus. Hoffentlich würden die Verhandlungen am 15. Mai auch hierin Veränderungen treffen. In 33 Druckereien seien auch den über Minimum entlohnten Kollegen Aufbesserungen zu teil geworden. In etwa 11 Druckereien herrsche insofern eine tarifswidrige Arbeitszeit, als dieselbe durch größere Pausen verlängert werde; mit den Personalen dieser Druckereien werde sich der Vorstand noch zu beschäftigen haben. Anknüpfend hieran erwähnte der Referent noch die Bewegung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Ausständig seien im ganzen noch über 200 Arbeiter und Arbeiterinnen. In über 100 Druckereien kam es nicht zum Ausstande, weil die Arbeitszeit von vornherein eine gleiche Regelung für das ge-

